

Predigt Hochfest der Darstellung des Herrn – St. Martin/St. Mauritius 2020

Lesung: Mal 3, 1-4

Evangelium: Lk 2, 22-40

*„Das Licht im Nachtdunkel des Lebens empfangen und weitergeben –
das ist Darstellung des Herrn in unserer Zeit – in unserem Leben“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein altes Märchen geht so:

Ein König hatte zwei Söhne. Einem von ihnen wollte er sein Reich übergeben. Da rief er die beiden zu sich und stellte ihnen eine Aufgabe: füllt die Halle des Schlosses bis zum Abend. Ich werde dann entscheiden, wer von euch die Aufgabe besser gelöst hat. Der ältere Sohn dachte bei sich: nichts leichter als das. Er ließ die Diener die Halle voll Zuckerrohr füllen. Als sie ganz voll war, ging er zu seinem Vater und sagte: Schau, die Halle ist voll. Ich habe deine Aufgabe erfüllt. Mach mich zu deinem Nachfolger. – Der Vater meinte: ich werde warten bis zum Abend. Der jüngere Sohn ließ die Halle von den Zuckerschoten frei räumen. Als sie leer war, nahm er eine Kerze, entzündete sie und stellte sie in die Mitte des dunklen Raumes. Ihr Licht erfüllte die Halle bis in den letzten Winkel. Als der König das sah sagte er: Du sollst mein Nachfolger werden. Denn du hast die Halle mit dem gefüllt, was die Menschen brauchen: mit Licht!

Es gibt heute viele nicht nur ältere Menschen, die im Dunklen sitzen. Trostlos. In den Pflegeheimen. In den Kriegsgebieten und Auffanglagern für Flüchtlinge. In einer beklemmenden Lage. Die einen geben auf. Viele andere sind voll Sehnsucht nach Licht – wie Simeon und Hannah im heutigen Evangelium. Simeon lebte trotz seines hohen Alters streng nach dem jüdischen Gesetz. Er wartete ungebrochen und unablässig auf den „Trost“ Israels. Trösten heißt auf lateinisch „consolari“. Zu deutsch „mit dem sein, der allein (solus) ist. Es geht nicht um richtige Worte, sondern ums Dasein. Gegenwart hilft heilen.

Heute, an Lichtmess vor 75 Jahren, wurde der Jesuitenpater Alfred Delp in Berlin Plötzensee nach langen Wochen der Haft in Berlin Plötzensee am Galgen hingerichtet. Das Urteil lautete: „weil er Jesuit war und es auch blieb. Jesuiten sind die Grundfeinde des Reiches“. – In seiner dunklen Zeit der Gefangenschaft war er auch viel allein. Im Gefängnis Berlin Tegel. Mit gefesselten Händen schrieb er berührende Betrachtungen, die dann in dem Büchlein „Im Angesicht

des Todes“ zusammengefasst wurden. Alfred Delp SJ trieb in diesen Tagen im Angesicht des Todes der Gedanke an und um, wie er es selbst formulierte, „was die Nacht hell macht.“

Schauen wir dazu auf Simeon und Hanna. Beide wurden nach langem Warten im Kind Jesus der „Trost Gottes“ – Jesus – der Retter in die Arme gelegt. Auf einem Bild des Malers Rembrandt sieht man, wie ein alter Mann – vielleicht ein Freund Rembrandts – ein Kind merkwürdig frei auf den Unterarmen trägt. Seine Hände greifen aus, um zu berühren, was jenseits des Kindes ist. Wir können von Simeon und Hanna und von P. Alfred Delp SJ lernen, Gott auf unseren dunklen Wegen nicht aus den Augen und aus dem Herzen zu verlieren. Hanna hatte einen über Jahrzehnte hin mühsam erbeteten und errungenen Glauben, dass alles einen Sinn hat, auch da, wo er nicht zu sein scheint. Sie war überzeugt: da ist eine Güte über dem Leben, auch wo es von Ödnis und Mühsal umfasst ist.

Pater Delp trug während seiner gesamten Gefängniszeit in Berlin Tegel den Leib Christi bei sich. Sein heimliches Mit-dabei-Sein war für ihn Halt in den schlimmen Wochen der Haft. Am Lichtmesstag, dem 2. Februar 1945 schrieb Alfred Delp in seinem letzten Brief an seine Mitbrüder des Jesuitenordens vor seiner Hinrichtung: „Jetzt feiere ich noch die Eucharistie und dann gehe ich in Gottes Namen den Weg der Vorsehung.“

Im Angesicht des Todes spürte er Gottes geheimnisvolles Licht, in das er dann ganz hineingehen durfte. So wurde Pater Alfred Delp wie Simeon und Hanna eine hoffnungsvolle Lichtgestalt im Dunkel der Zeit des Nationalsozialismus und für unsere Zeit.

Auch heute leben Simeon und Hanna und Alfred Delp als Lichtgestalten im Dunkel der Welt weiter, die Hoffnung geben.

Sie begegnen mir in den unerschütterlichen, die trotz einer Krise an die Zukunft der Kirche und der Welt glauben

Sie begegnen mir in denen, die trotz vieler Dunkelheiten nicht schwarz sehen, sondern sich wie Simeon, Hanna und Alfred Delp den Optimismus bewahren und andere damit anstecken und froh machen.

Sie begegnen mir in den Menschen, die – wie derzeit im Bistum Augsburg – in ihren neuen Bischof Hoffnung setzen, dass er ihnen mit neuer Kraft, fortschrittlich und zukunftsorientiert das Evangelium verkündet.

Die Lichtgestalten Simeon – Hanna und Alfred Delp begegnen mir in Menschen, die auch in einer persönlichen Not oder Krise wie Delp ihre Patenkinder – ihre Angehörigen nicht vergessen und ihnen trotz allem ein lichtvolles Wort schenken.

P. Delp schrieb in Berlin Tegel in einem letzten Brief an sein Patenkind „Die Kraft Gottes steht uns zur Verfügung. Das sind meine Wünsche für dein Leben, Alfred Sebastian: Helle Augen, gute Lungen und die Fähigkeit, die freie Höhe zu gewinnen und auszuhalten. Das wünsche ich vor allem deinem innersten Selbst, dass Du dein Leben mit Gott lebst.“

Die Lichtgestalten Simeon – Hanna und Alfred Delp kommen mir in Menschen entgegen, die oft in hohem Alter im Angesicht des Todes versöhnt auf ihr Leben schauen können und wie sie Gott dafür danke sagen: „Nun lässt du Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, im Frieden gehen. Denn meine Augen haben das Heil – haben das Licht gesehen...“

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir dürfen eine gute Nachricht mit in diesen Festtag nehmen:

Es gibt überall, auch wo wir im Angesicht des Todes leben, Menschen wie Simeon und Hanna, die an das Licht im Dunklen glauben. An die dürfen wir uns halten!

Wir dürfen dankbar darauf schauen, wo wir im Dunkel des eigenen Lebens das Licht wie Simeon und Hanna und Alfred Delp erfahren haben.

Wir dürfen wie Simeon, Hanna und P. Delp Gott loben und danken, dass Er auch im Angesicht des Todes für uns da ist und uns die Tür zum Leben öffnet. Denn so wird die Halle unserer Welt auch durch unser Zeugnis mit dem erfüllt, was die Menschen brauchen. AMEN

(Pfarrvikar Andreas Krehbiel; es gilt das gesprochene Wort!)